

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Manfred Thon

Neuberechnung des Erwerbspersonenpotentials
für den Zeitraum 1970-1982

17. Jg./1984

4

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Neuberechnung des Erwerbspersonenpotentials für den Zeitraum 1970-1982

Manfred Thon*)

In jedem Arbeitsmarkt-Konjunkturzyklus und insbesondere auch in Zeiten anhaltender Arbeitslosigkeit zeigt sich, daß die von der amtlichen Statistik zur Verfügung gestellten Zahlen der Erwerbstätigkeit und der registrierten Arbeitslosigkeit zur Messung der Unterauslastung der Angebotsseite des Arbeitsmarktes nicht ausreichen. Unerläßlich ist zur vollständigen Erfassung des konjunkturellen Geschehens am Arbeitsmarkt die Berücksichtigung des Auf- und Abbaus einer Stillen Reserve und somit eine Ausweitung der Arbeitsmarktstatistik auf das Konzept des Erwerbspersonenpotentials, also des im Konjunkturverlauf maximal beobachteten Arbeitskräfteangebots. Damit werden dann auch diejenigen Personen erfaßt, die bei der Arbeitssuche das Arbeitsamt nicht einschalten oder die sich entmutigt bis zu einer Besserung der Arbeitsmarktlage vorübergehend vom Arbeitsmarkt zurückziehen.

Die bisherigen Schätzungen des IAB für die Stille Reserve und damit für das Erwerbspersonenpotential sind aus methodischen und statistischen Gründen problematisch geworden, insbesondere im Hinblick auf das ausgewiesene Niveau. Namentlich die Revision der amtlichen Erwerbspersonenzahlen für die Jahre ab 1971 durch das Statistische Bundesamt Ende 1982 machte eine Neuberechnung notwendig.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Neuschätzung des Erwerbspersonenpotentials auf aktueller Zahlenbasis der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für den Zeitraum 1970-1982. Dies geschieht aus methodischen Gründen über eine Neuschätzung der Stillen Reserve, und zwar erstmals in tief strukturierter Form (nach Deutschen und Ausländern, Geschlecht, Alter und Familienstand). Dazu wird versucht, die Abhängigkeit der beobachteten spezifischen Erwerbsquoten des Mikrozensus außer von strukturellen Erklärungsfaktoren auch von der jeweiligen Arbeitsmarktlage regressionsanalytisch zu bestimmen und daraus die jeweilige potentielle Erwerbsbeteiligung bei hohem Beschäftigungsstand abzuleiten. Der Vergleich der potentiellen mit den effektiven spezifischen Erwerbsquoten läßt die Schätzung einer Stillen Reserve zu. Diese Stille Reserve wird dann den Erwerbspersonenzahlen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zugefügt. Auf diese Weise kann auch für alle Jahre mit ungenügendem Beschäftigungsstand ein Erwerbspersonenpotential angegeben werden. Gleichzeitig konnte damit eine statistisch-methodische Grundlage für die Vorausschätzung des Erwerbspersonenpotentials geschaffen werden.

Nach den Berechnungen hat sich – ausgehend von einem hohen Beschäftigungsstand in den Jahren 1961-1965 sowie 1969 und 1970 – bis 1982 eine Stille Reserve von insgesamt rd. 950 Tsd. Personen aufgebaut, darunter von rd. 830 Tsd. Deutschen. Zu rd. 55% rekrutierte sich diese Stille Reserve im Jahr 1982 aus Frauen, gegenüber einem Frauenanteil am Erwerbspersonenpotential von rd. 39%. In den letzten Jahren ist ein besonders starker Anstieg des Potentials an Erwerbspersonen zu beobachten. Insgesamt wuchs das Erwerbspersonenpotential im Zeitraum 1977/1982 um rd. 1,2 Mio. Personen an, davon allein das deutsche Potential um knapp 1,1 Mio. Personen.

Gliederung

1. Einleitung: Bedeutung und Definition des Potentialbegriffs
2. Zur Methode
 - 2.1 Bisheriges Vorgehen
 - 2.2 Das Prinzip der neuen Berechnungsmethode
 - 2.3 Modifikationen und alternative Ansätze bei einzelnen Gruppen
 - 2.4 Die Schätzansätze für die Erwerbsbeteiligung der Deutschen
 - 2.5 Die Schätzung des Potentials ausländischer Erwerbspersonen
 - 2.6 Einige Probleme der Schätzung
3. Ergebnisse der Neuberechnung
 - 3.1 Erwerbspersonenpotential
 - 3.2 Stille Reserve
 - 3.3 Arbeitsmarktbilanz
 - 3.4 Ergebnisse nach Nationalität

3.5 Ergebnisse für Deutsche nach Alter, Geschlecht, Familienstand

4. Schlußbemerkung

Anhang: Übersicht und Tabellen 1-6

1. Einleitung: Bedeutung und Definition des Potentialbegriffs

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Ergebnisse einer Analyse und Vorausschätzung des Arbeitsmarktes ist die Frage nach der Definition dessen, was analysiert und vorausgeschätzt werden soll. Als Maß für das Angebot an Arbeitskräften in der Bundesrepublik Deutschland weist das Statistische Bundesamt Zahlen für die sog. Erwerbspersonen aus. Diese sind in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung definiert als Erwerbstätige zuzüglich registrierte Arbeitslose, im Mikrozensus als Erwerbstätige zuzüglich Erwerbslose, die zwar nicht ganz mit den registrierten Arbeitslosen identisch sind, dennoch in der Größenordnung ein etwa gleich großes Aggregat bilden.¹⁾ Die Zahlen über die Entwicklung der Erwerbstätigkeit und amtlich erfaßte Arbeitslosigkeit reichen jedoch weder zu einer vollständigen Beschreibung und Analyse noch zur realistischen Beurteilung, noch zu fundierten Prognosen der Angebotsseite des Arbeitsmarktes aus.

*) Manfred Thon ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors.

¹⁾ Zum Vergleich Arbeitslose/Erwerbslose siehe Mayer, H.L., Zur Abgrenzung und Struktur der Erwerbslosigkeit, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 1/1979, S. 22 ff., und Brinkmann, Ch., Zum Unterschied in der Erfassung von Arbeitslosen durch die Bundesanstalt für Arbeit und von Erwerbslosen im Mikrozensus, in: BeitrAB 44, S. 172 ff.

Insbesondere für analytische und arbeitsmarktpolitische Fragestellungen kann auf ein Arbeitsmarkttaggregat „Stille Reserve“ nicht verzichtet werden.²⁾ Zur Stillen Reserve zählen diejenigen (erwerbslosen) Personen, die bei der Suche nach einem Arbeitsplatz nicht das Arbeitsamt einschalten (aktiver Teil) sowie diejenigen, die die Stellensuche vorübergehend bis zu einer Besserung der Arbeitsmarktlage entmutigt aufgegeben haben (inaktiver Teil).³⁾ Der aktive Teil der Stillen Reserve bildet zusammen mit den Erwerbstätigen und den registrierten Arbeitslosen das jeweilige tatsächliche, realisierte Angebot an Arbeitskräften.

Besonders beachtet werden muß die Stille Reserve bei der Abschätzung der Wirkung von das Angebot an Arbeitsplätzen beeinflussenden Maßnahmen auf die Höhe der registrierten Arbeitslosigkeit. Z. B. werden vermehrt angebotene Arbeitsplätze nicht nur aus der registrierten Arbeitslosigkeit, sondern z. T. auch aus der Stillen Reserve besetzt.

Durch das Einbeziehen einer Stillen Reserve in die Betrachtung wird somit einmal die Tatsache berücksichtigt, daß Arbeitssuche und -aufnahme in der Bundesrepublik Deutschland nicht von einer Meldung beim Arbeitsamt abhängig sind, zum anderen aber auch die Tatsache, daß die Größe des jeweiligen realisierten Arbeitsangebots über Veränderungen des inaktiven Teils der Stillen Reserve von der jeweiligen Arbeitsmarktlage abhängt.

Zur Beantwortung der Frage, wieweit sich eine konkrete Arbeitsmarktlage von einer Hochbeschäftigungssituation entfernt hat und wie groß die gesamte Stille Reserve ist, muß auf das bei Hochbeschäftigungsbedingungen zu beobachtende Arbeitskräfteangebot Bezug genommen werden. Dieses bei günstiger Arbeitsmarktlage gemessene Arbeitskräfteangebot bezeichnet man als Erwerbspersonenpotential. Es ist bei guter Arbeitsmarktlage mit der Summe der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und registrierte Arbeitslose) identisch, da die Stille Reserve dann Null ist, in Jahren ungenügenden Beschäftigungsgrades umfaßt es zusätzlich die Stille Reserve, deren Größe und Struktur zu schätzen ist.

Das IAB stellt unter den möglichen Potentialdefinitionen auf das bei Hochbeschäftigungsbedingungen maximal zu beobachtende Potential ab. Es kann etwa wie folgt umschrieben werden: „Dieses konjunkturelle Potential knüpft an die in Zeiten der Hochkonjunktur realisierte Erwerbsbeteiligung an. Es umfaßt damit alle Personen, die bei günstiger Arbeitsmarktlage bereit, geeignet und nach den persönlichen Voraussetzungen in der Lage sind, eine entsprechende Beschäftigung auszuüben. In dieser Größe kommt somit der empirisch beobachtbare Wunsch der Bevölkerung nach Teilnahme am Erwerbsleben zum Ausdruck.“⁴⁾

²⁾ Daher auch ein Konto „Stille Reserve“ in der Arbeitskräfte-Gesamtrechnung. Siehe dazu: Reyher, L., H.-U. Bach, Arbeitskräfte-Gesamtrechnung, in: Konzepte der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, BeitrAB 70, (Hrsg.) Mertens, D.

³⁾ Zur Problematik dieser Unterscheidung vgl. Autorengemeinschaft Zur Arbeitsmarktentwicklung in 1985, ausführliche Darstellung in: MittAB 1/1985

⁴⁾ Klauer, W., G. Kühlewind, Überblick über das Erwerbspersonenpotentialkonzept des IAB – Bedeutung, Messung, Projektion, in: BeitrAB 44, S. 9 und 10.

⁵⁾ Zuletzt in: Autorengemeinschaft, Der Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1982, in: MittAB 1/1982, S. 1 ff.

⁶⁾ Grundsätzliches zum Potentialkonzept bei Klauer, W., Arbeitskräfte-Potentialrechnung, in: Konzepte der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, BeitrAB 70, S. 99 ff.

⁷⁾ Vgl. auch Reyher, L., Ziele und Möglichkeiten kurzfristiger Arbeitsmarktanalyse, in: Mitt(IAB), 1968, Heft 4, S. 207 ff.

Das IAB hat seit seiner Gründung versucht, durch eigene Schätzungen des Erwerbspersonenpotentials und der Stillen Reserve die statistische Lücke auf der Angebotsseite des Arbeitsmarktes zu schließen. Aus methodischen und statistischen Gründen sind diese Schätzungen problematisch geworden.⁵⁾ Namentlich die Revision der amtlichen Erwerbspersonenzahlen für die Jahre ab 1971 durch das Statistische Bundesamt Ende 1982 machte eine völlige Neuberechnung notwendig.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist also die Schätzung desjenigen Erwerbspersonenpotentials, das – sieht man von demographischen Einflüssen sowie längerfristig wirkenden Bestimmungsfaktoren der Erwerbsbeteiligung einmal ab – über den Konjunkturverlauf hin konstant ist und sich lediglich in seiner Struktur von Erwerbstätigen, registrierten Arbeitslosen und Stiller Reserve verändert. Unter Einbeziehung eines vorzugebenden Auslastungsgrades läßt sich der Abstand einer konkreten Arbeitsmarktsituation sowohl von der Hochbeschäftigungssituation als auch von der angestrebten Beschäftigungslage ermitteln.⁶⁾

In diesem Bericht kann nur eine zusammenfassende Übersicht über die Ergebnisse der Neuberechnung des Erwerbspersonenpotentials gegeben werden. Die Darstellung der Schätzergebnisse im Detail einschließlich der Entwicklung der spezifischen potentiellen Erwerbsbeteiligung wird in einem Band der „Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erfolgen.

2. Zur Methode

2.1 Bisheriges Vorgehen

Aus den Strukturteilen des Erwerbspersonenpotentials, nämlich den Erwerbstätigen, den registrierten Arbeitslosen und der Stillen Reserve, ergibt sich auch die Meßproblematik des Erwerbspersonenpotentials. Während die Daten über Erwerbstätigkeit und registrierte Arbeitslosigkeit sozusagen amtlichen Charakter besitzen, wird die Stille Reserve in keiner Weise statistisch beobachtet. Derjenige Teil der Stillen Reserve, der auch bei ungünstiger Arbeitsmarktlage konkret Arbeit sucht, wenn auch nicht über das Arbeitsamt, würde eine Schätzung des Einschaltungsgrads der Arbeitsämter erfordern, die jedoch – wie die bisherigen Erfahrungen zeigen – äußerst schwierig ist. Der andere Teil der Stillen Reserve, der erst bei verbesserter Arbeitsmarktlage als aktiver Nachfrager auftaucht, ist empirisch noch weniger zugänglich. Die einzigen Zeitpunkte, an denen das gesamte Erwerbspersonenpotential statistisch gemessen wird, sind Zeiten der Hochbeschäftigung, wenn die Stille Reserve praktisch gleich Null ist.

Die bislang vom IAB veröffentlichten Potentialzahlen wurden im Prinzip weitgehend nach einer Art peak-to-peak-Trend-Methode berechnet und vorausgeschätzt, indem durch die effektiven Erwerbsquotenwerte der Hochbeschäftigungsjahre ein Trend gelegt wurde.⁷⁾ Die Berechnung knüpfte dabei an die in Zeiten der Hochkonjunktur realisierte und empirisch beobachtete Erwerbsbeteiligung an, und zwar z. B. bei der globalen Erwerbsquote bisher in der Weise, daß die sich zwischen den Hochkonjunkturjahren 1961 bis 1965 sowie 1969 und 1970 ergebenden Änderungen der Verhaltenskomponente der globalen Erwerbsquote, also der um demographische und Sondereinflüsse bereinigten Quoten, trendmäßig fortgeschrieben wurden. Die Jahre

1961 bis 1965 sowie 1969 und 1970 wurden also als Hochbeschäftigungsjahre mit einer Stillen Reserve von Null interpretiert.

Die bisher angewendete peak-to-peak-Trend-Methode hat zweifellos den Vorzug eines geringen Aufwandes. Schwerwiegend sind jedoch die Einwände, die sich auf die mangelnde theoretische und empirische Fundierung der peak-to-peak-Trend-Methode beziehen. „Die trendmäßige Fortschreibung der Hochkonjunktur-Potentialquote bedarf der Justierung in Abständen von wenigen Jahren, um Verhaltensänderungen erfassen zu können. Bei längeren Perioden ohne ausgeprägte Vollbeschäftigungssituationen – zur Zeit seit 1970 – besteht die Gefahr unkontrollierter Fehlzuweisungen.“⁸⁾ Möglich ist z. B., daß bei den Frauen eine jahrelange Entmutigung schließlich in eine längerfristige bzw. dauerhafte negative Einstellung zur Erwerbstätigkeit umschlägt. Hinzu kommt, daß zur Erfassung der zukünftigen Struktureffekte bei längerfristigen Projektionen nach den spezifischen Erwerbsquoten disaggregiert werden muß. Bei den spezifischen Erwerbsquoten setzt jedoch auch der Mikrozensus-Fehler einer schematischen Anwendung der peak-to-peak-Trend-Methode Grenzen.

2.2 Das Prinzip der neuen Berechnungsmethode

Nähere Hinweise darauf, ob tatsächlich eine Trendänderung im Erwerbsverhalten oder ob ein kurzfristig reversibler Rückzug in die Stille Reserve oder ob ein Erhebungs- bzw. Stichprobenfehler vorliegt, können u. a. direkte laufende Befragungen des Erwerbsverhaltens und/oder die explizite Einbeziehung der Bestimmungsgründe der Erwerbsbeteiligung in die sekundärstatistische Analyse geben.

Da der Befragungsansatz bisher nur vereinzelt verfolgt wurde und für Prognosezwecke lange Reihen unerlässlich sind, hat das IAB nunmehr in erster Linie die Bestimmung des Potentials mittels ökonomisch geschätzter „Erklärungsansätze“ in Angriff genommen. Auf den beiden vom IAB 1979 und 1981 veranstalteten wissenschaftlichen Arbeitstagungen zur Messung und Vorausschätzung des Erwerbspersonenpotentials stand dieser Weg im Mittelpunkt der Verfahrensdiskussion.⁹⁾ 1981 sind dabei vom IAB vorläufige Ergebnisse – für verheiratete Frauen – vorgelegt worden.¹⁰⁾ Im übrigen wurde dieser Weg bereits in den USA eingeschlagen und neuerdings auch vom Berliner DIW und dem Kieler IfW verfolgt.

Es wird zunächst versucht, mit Hilfe ökonomischer Schätzfunktionen die effektive Erwerbsquotenentwicklung in den einzelnen Alters-, Geschlechts- und Familienstandsgruppen sowohl konjunkturell als auch strukturell zu „erklären“. Als die Erwerbsneigung beeinflussende Faktoren wurden dabei u. a. getestet: Haushaltsstruktur, Geburtenentwicklung, Bildungsgrad, Entwicklung des Angebots an Teilzeitarbeitsplätzen und Arbeitsmarktlage. Allen Ansätzen gemeinsam ist die Verwendung eines Arbeitsmarktindikators wie z. B. der Arbeitslosenquote neben den

unterschiedlichen strukturellen Erklärungsfaktoren. In diese regressionsanalytischen Schätzgleichungen, die die Entwicklung der effektiven Erwerbsquoten mit den erwähnten Bestimmungsfaktoren zu „erklären“ bzw. zu „beschreiben“ versuchen, wird sodann für die Variable Arbeitsmarktindikator statt des beobachteten Wertes für alle Jahre ein fiktiver Hochbeschäftigungswert eingesetzt (z. B. die Arbeitslosenquote der Frauen in den Jahren 1962-1964). Durch diese Simulation einer ständigen Hochbeschäftigungssituation lassen sich nunmehr mit Hilfe der Gleichungen die diesen Hochbeschäftigungssituationen entsprechenden Potentialerwerbsquoten errechnen. Die „Stille-Reserve-Erwerbsquote“ ergibt sich dann als Differenz der Schätzungen für die beobachtete und die potentielle Erwerbsbeteiligung.

Für die Anwendung dieses Verfahrens stehen in der Bundesrepublik neben den Erwerbsquotenreihen des Mikrozensus noch die jahresdurchschnittlichen Erwerbsquotenreihen zur Verfügung. Die Tendenzen der auf die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung abgestimmten jahresdurchschnittlichen Erwerbsquoten müssen aber als verfälscht angesehen werden, da die im Nenner der Quoten berücksichtigte Bevölkerungsfortschreibung vermutlich überhöht ist. Es spricht vieles dafür, daß die auf Befragung basierenden Relationen des Mikrozensus die Tendenzen der Erwerbsbeteiligung korrekter wiedergeben. Außerdem liegen die Jahresdurchschnittsquoten anders als die Mikrozensusquoten originär nicht in disaggregierter Form vor.

Aus diesen Gründen wurden die regressionsanalytischen Erklärungsansätze auf die spezifischen Erwerbsquoten des Mikrozensus angewandt und die aus geschätzter „Stille-Reserve-Erwerbsquote“ und jahresdurchschnittlicher Bevölkerung abgeleiteten spezifischen Stillen Reserven sodann den jahresdurchschnittlichen amtlichen Zahlen für die Erwerbspersonen (Erwerbstätige + registrierte Arbeitslose) zugeschlagen. Durch explizite Berücksichtigung der gruppenspezifischen Stillen Reserven war es also möglich, zu Potentialzahlen zu gelangen, die mit den in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ausgewiesenen Erwerbspersonenzahlen konsistent sind.

2.3 Modifikationen und alternative Ansätze bei einzelnen Gruppen

Die beschriebene Vorgehensweise wurde auf die effektiven Erwerbsquotenreihen möglichst tiefgegliederter Personengruppen angewendet. Dabei wurde nicht nur zwischen Deutschen und Ausländern, sondern zusätzlich nach Geschlecht und bei den Frauen nach Familienstand unterschieden. Da bei den nichtverheirateten Frauen jungen Alters die ledigen, höheren Alters die verwitwet/geschiedenen dominieren und die Erwerbsquoten sowohl der jüngeren und älteren Gesamtgruppen als auch der jeweiligen kleinen Restgruppen sehr unklare Tendenzen aufweisen, beschränkt sich die Analyse der Erwerbsbeteiligung der nichtverheirateten Frauen bei den jüngeren Altersgruppen (bis unter 35 Jahre) auf diejenige der ledigen, bei den älteren Altersgruppen (55 Jahre und älter) auf die der verwitwet/geschiedenen Frauen. Damit wird gleichzeitig auf die Berechnung einer Stillen Reserve bei den jüngeren verwitwet/geschiedenen sowie älteren ledigen Frauen verzichtet (zusammen rd. 350 000 Erwerbstätige und registrierte Arbeitslose). Bei den Männern wurde eine Untergliederung nach dem Familienstand grundsätzlich nicht vorgenommen. Allerdings sind in den Altersgruppen 20 bis unter 25 und 25 bis unter 30 Jahren die Erwerbsquoten ab 1971 um die

⁸⁾ Gross, J., P. Rosenberg, Th. Sarrazin, Zum Problem der Schätzung des Erwerbspersonenpotentials und der „Stillen Reserve“, in: BeitrAB 44, S. 30.

⁹⁾ Die Ergebnisse dieser Arbeitstreffen finden sich in BeitrAB 44: Probleme der Messung und Vorausschätzung des Erwerbspersonenpotentials, Mertens D., W. Klauer (Hrsg.) und in BeitrAB 56: Probleme der Messung und Vorausschätzung des Frauenerwerbspersonenpotentials, Klauer, W., G. Kühlewind, (Hrsg.).

¹⁰⁾ Thon, M., Zur Quantifizierung des konjunkturellen Erwerbspersonenpotentials verheirateter deutscher Frauen, in: BeitrAB 56, S. 296 ff.

Änderungen der Familienstandsstruktur bereinigt worden, um den Einfluß des kräftigen Anstiegs der Ledigenquote in diesen Altersgruppen auszuschalten.

Grundsätzlich sind Potentialerwerbsquoten nach der beschriebenen Weise für alle Altersgruppen geschätzt worden. Doch nicht in allen Fällen hat diese Vorgehensweise zu überzeugenden Ergebnissen geführt. Deshalb sind in einigen Fällen Modifikationen vorgenommen bzw. alternative Ansätze aufgegriffen worden. Dies gilt einmal für die Männer der Altersgruppe von 35 bis unter 50 Jahre, für die festgelegt wurde, daß die Potentialerwerbsquoten die höchsten bisher beobachteten Effektivwerte auf keinen Fall überschreiten dürfen (Plafond). Dies deshalb, um unplausibel hohe Potentialerwerbsquoten, die an der 100%-Grenze liegen, zu vermeiden.

Problematisch waren die Ergebnisse der Regressionsansätze auch für die Altersgruppen 15 bis unter 20 Jahre der Männer sowie für die 55- bis unter 60jährigen verheirateten Frauen sowie für die 60- bis unter 65jährigen Männer und verwitwet/geschiedenen Frauen. Für diese Gruppen wurde auf die Regressionsergebnisse verzichtet und die Stille Reserve aufgrund anderer Überlegungen direkt geschätzt. Bei den Jüngeren erfolgte die Schätzung aufgrund einer Analyse der Anzahl derjenigen Personen, welche sich weder in Ausbildung in einer Vollzeitschule befinden noch eine Erwerbstätigkeit ausüben, bei den Älteren war Grundlage der Schätzung einer Stillen Reserve der Bestand an Rentnern, soweit er bestimmte Rentenarten (vorzeitiges Altersruhegeld bei Vollendung des 60. Lebensjahres und Arbeitslosigkeit, Erwerbsunfähigkeitsrente und zum kleinen Teil auch flexibles Altersruhegeld) betrifft und deutlich über ein bis zur Rezession beobachtetes „Normalmaß“ hinausgeht, gemessen an dem bis zur Rezession beobachteten Niveau der Rentnerquoten.

2.4 Die Schätzansätze für die Erwerbsbeteiligung der Deutschen

In *Übersicht 1* sind diejenigen Regressionsansätze zusammengestellt, mit deren Hilfe schließlich die später ausgewiesenen Stille-Reserve- und Erwerbspersonenzahlen für die Deutschen geschätzt werden.

Die Zahl der unabhängigen Variablen, welche die Erwerbsquotenentwicklung der Männer und der nichtverheirateten Frauen ohne konjunkturelle Einflüsse erklären sollen, ist gegenüber der Schätzung der Potentialerwerbsquoten der verheirateten deutschen Frauen wesentlich geringer. Während über die Erklärungsgrößen für das Erwerbsverhalten der verheirateten Frauen relativ konkrete Vorstellungen bestehen und auch in der Literatur dieses Problem vielfältig untersucht worden ist¹¹⁾, gibt es weit weniger Hinweise darauf, wie die Erwerbstätigkeit der Männer, der ledigen, nichtverheirateten und verwitwet/geschiedenen Frauen von ökonomischen oder sozialen Variablen beeinflusst wird. Dies gilt insbesondere, wenn an diese Einflußgrößen das Erfordernis der Darstellungsmöglichkeit in Zeitreihenform zu stellen ist. Es verwundert daher nicht, daß Trends in linearer und nichtlinearer Form und Dummy-Variable (0,1-Variable) in den ausgewählten Regressionsfunktionen eine

wesentliche Rolle spielen. Daneben wurden bei den Frauen insbesondere die wachsende Teilzeitbeschäftigung und die frühere Bildungsbeteiligung in ihren Einflüssen getestet.

Als entscheidender Arbeitsmarkt-Konjunktur-Indikator hat sich bei den Männern – überwiegend – die Arbeitslosenquote der Frauen herausgebildet. Dies kann einmal daran liegen, daß die Arbeitslosenquote der Frauen einen guten Arbeitsmarkt-Konjunktur-Indikator darstellt für eine lang andauernde Arbeitsmarktschwäche, wie ein Vergleich der Arbeitsmarkt-Konjunktur-Indikatoren in Tabelle I zeigen mag. Die Arbeitslosenquote der Frauen als Indikator der Konjunkturabhängigkeit der Erwerbsbeteiligung der Männer wird auch verständlich, wenn man sich die Frage vorlegt, in welchem Personenkreis von Männern eine Stille Reserve, d. h. eine beim Arbeitsamt nicht gemeldete Arbeitslosigkeit vorzugsweise entstehen könnte. Beim Kern der erwerbstätigen Männer findet der Wechsel von Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit im Konjunkturzyklus sicher seinen statistischen Niederschlag im Wechsel von Erwerbstätigkeit und registrierter Arbeitslosigkeit. Bei Männern, die im Konjunkturverlauf zeitweise zur Stillen Reserve gerechnet werden müssen, stellt sich die Arbeitsmarkt-beteiligung viel lockerer dar als für diesen o. g. Kern von erwerbstätigen Männern. Offenbar ist bei diesem Personenkreis die Erwerbsbeteiligung – unter welchen Nebenbedingungen auch immer – weniger unerläßlich als für den Durchschnitt der Männer. Insofern hat dieser Personenkreis bezüglich der Erwerbsbeteiligung mehr Gemeinsamkeiten mit dem Arbeitsmarkt der Frauen als mit dem „primären“ Arbeitsmarkt der Männer. Die Arbeitslosenquote der Frauen scheint also durchaus geeignet, das konjunkturelle Auf und Ab der Erwerbsbeteiligung von Männern, soweit diese in die Stille Reserve abgedrängt werden, gut widerzuspiegeln.

2.5 Die Schätzung des Potentials ausländischer Erwerbspersonen

Eine Schätzung von Potentialerwerbsquoten für Ausländer nach der gleichen Methode wie für die deutsche Bevölkerung verbietet sich wegen der bisherigen Kürze der Zeitreihen der Mikrozensus-erwerbsquoten für Ausländer. Für die Schätzung der ausländischen Stillen Reserve mußte daher vorerst noch auf eine Hilfskonstruktion zurückgegriffen werden. Sie besteht darin, daß die geschlechts- und altersspezifischen Relationen von Stiller Reserve zu Arbeitslosen, wie sie sich aus der Schätzung der deutschen Stillen Reserve ergeben haben, auf die ausländischen Arbeitslosen übertragen worden sind. Es wird also unterstellt, daß sich in den einzelnen Altergruppen das Verhältnis von nichtregistrierter Arbeitslosigkeit (= Stille Reserve) zu registrierter Arbeitslosigkeit von demjenigen der Deutschen kaum unterscheidet. Diese Annahme ist zwar problematisch, zur Zeit ist jedoch eine andere Vorgehensweise kaum möglich. Besonderheiten der Arbeitsmarkt-Beteiligung von Ausländern ließen sich noch nicht in befriedigender Weise berücksichtigen. Die Ergebnisse für die Stille Reserve bei Ausländern müssen aus den genannten Gründen noch als vorläufige, grobe, eher vorsichtige Schätzung angesehen werden.

2.6 Einige Probleme der Schätzung

Die Arbeitsmarkt-Konjunktur-Indikatoren

Als Arbeitsmarkt-Indikatoren sind – mit Ausnahme des Arbeitsmarkt-Anspannungs-indikators – grundsätzlich die gleichen Arbeitsmarktkennziffern verwendet worden wie bei der ersten Schätzung des Erwerbspersonenpotentials der verheirateten Frauen.¹²⁾ Diese Arbeitsmarkt-Konjunktur-

¹¹⁾ Siehe dazu z. B. eine Reihe von Beiträgen im I. Teil „Rahmenbedingungen und Einflußfaktoren des weiblichen Erwerbsverhaltens“ von BeitrAB 56, sowie Hofbauer, H., Die Untersuchung des IAB über Berufsverläufe bei Frauen, in: MittAB 2/1978, S. 131 ff.

¹²⁾ Thon, M., a.a.O.; die jetzt ausgewiesenen Ergebnisse für verheiratete deutsche Frauen stellen z. T. aktualisierte Schätzungen, z. T. Neuberechnungen dar.

Indikatoren sind in *Tabelle 1* noch einmal zusammengestellt. Als neuer Arbeitsmarkt-Konjunktur-Indikator wurde für die Gruppe der 15- bis unter 20jährigen außerdem die Quote der unbesetzt gebliebenen Ausbildungsstellen im Verhältnis zu den zu besetzenden Ausbildungsstellen (für Männer und Frauen) getestet. Dieser neue Indikator führte allerdings nicht zu brauchbaren Ergebnissen.

Auf einige Probleme der Definition des Hochbeschäftigungswertes der Arbeitsmarkt-Konjunktur-Indikatoren sei hier kurz hingewiesen. Zum einen zeigen die Arbeitsmarkt-Konjunktur-Indikatoren ihre Maximal- bzw. Minimalwerte nicht alle im gleichen Jahr bzw. in den gleichen Jahren. Insbesondere die Arbeitsmarkt-Konjunktur-Indikatoren, welche sich auf den Teilarbeitsmarkt der Frauen beziehen, haben ihre Extremwerte im allgemeinen nicht im Jahre 1970. Ein gewisses Problem ergab sich daraus, daß einerseits die Jahre 1961 bis 1965 sowie 1969 und 1970 aufgrund des Verlaufs der Arbeitsmarkt-Konjunktur-Indikatoren als Jahre hohen Beschäftigungsstandes definiert sein sollten, in dem Sinne, daß hier die Stille Reserve gleich Null ist, auf der anderen Seite die Arbeitsmarkt-Konjunktur-Indikatoren nicht generell in diesen Jahren ihre Extremwerte aufweisen. Dazu kam das Bestreben, das im konjunkturellen Rahmen maximal ausschöpfbare Erwerbspersonenpotential zu schätzen, also eine Ausschöpfung von mehr als 100 Prozent zu vermeiden. Daher wurden zum einen die Extremwerte der Arbeitsmarkt-Konjunktur-Indikatoren im allgemeinen als Vollbeschäftigungswert definiert, andererseits aber sich eventuell trotzdem für die genannten Jahre 1961 bis 1965 sowie 1969 und 1970 formal errechnende Stille Reserven nicht als solche ausgewiesen.

Erwähnt sei noch, daß ein Verfahren, welches die Erwerbsbeteiligung des Jahres 1970 generell als höchste Potentialerwerbsbeteiligung definieren würde, bei disaggregiertem Vorgehen nicht in Frage kommen kann. Dies deshalb, weil bei den untersuchten 33 Altersgruppen nur in zwei Fällen die Erwerbsbeteiligung in 1970 ihren höchsten Wert erreicht. Daraus läßt sich ersehen, daß eine Trennung in langfristige Entwicklungstendenzen und konjunkturelle Schwankungen unter Berücksichtigung der zufälligen Stichproben- und Sondereinflüsse bei der Erwerbsbeteiligung für eine Potentialbestimmung unerlässlich ist.

Einkommen als erklärende Variable

In dieser Längsschnittsanalyse ist darauf verzichtet worden, das Einkommen als erklärende Variable aufzunehmen. Der Hauptgrund liegt in der Gefahr von „Scheinkorrelationen“, da hier Niveauwerte der Erwerbsbeteiligung Verwendung finden müssen (wegen des Stichprobenfehlers ist bei MZ-Daten der Übergang auf Veränderungswerte nicht möglich). Eine Einkommensabhängigkeit der Erwerbsbeteiligung gilt im übrigen insbesondere für verheiratete Frauen. Für sie ist die Einkommenssituation im Familienverbund mit maßgebend für den Wunsch nach Erwerbstätigkeit. Dieser Struktureinfluß läßt sich in Querschnittsuntersuchungen relativ gut herausarbeiten¹³⁾, in Längsschnittsuntersuchungen dage-

gen – neben den anderen Erklärungsfaktoren – kaum problemgerecht erfassen, zumal hier dieser Struktureffekt von den trendmäßig steigenden Lohnvariablen überlagert wird. Das Fehlen einer Einkommensvariablen wird aber nach wie vor als gewisses Manko der verwendeten Ansätze empfunden.¹⁴⁾

Grenzen der Aussagekraft

Die ökonometrische Erklärung des Erwerbsverhaltens stößt sowohl auf statistische als auch methodische Grenzen, weshalb die Berechnungen je nach Erklärungsvariable manchmal nicht unerheblich streuen können. Dies erscheint aber auch nicht verwunderlich, wenn man die Vielzahl und Komplexität der das Erwerbsverhalten bestimmenden Faktoren und ihre unzulängliche statistische Erfassung bedenkt. Dazu kommt, daß schon durch die Tiefe der Disaggregation nach Geschlecht, Alter und z. T. Familienstand die wichtigsten Einflußfaktoren auf das Erwerbsverhalten vorab Berücksichtigung gefunden haben. Die übrigen ausgewiesenen exogenen Variablen dürfen daher nur als Indikatoren von möglichen Einflußgrößen interpretiert werden.

Inwieweit die Funktionen dem Anspruch genügen können, den Erwerbsquotenverlauf zutreffend abzubilden und auch Trendänderungen wiederzugeben, hängt davon ab, wie gut die Bestimmungsfaktoren erfaßt und wie stabil die gefundenen partiellen Zusammenhänge im Zeitablauf sind.

Hinsichtlich der Potentialermittlung ist insbesondere zu berücksichtigen: Die anhand der regressionsanalytischen Erwerbsquoten-Funktionen errechneten Stillen Reserven variieren in den einzelnen Gruppen mit den Veränderungen des jeweiligen Arbeitsmarktindikators. Diese Variationen erfolgen jedoch nur entsprechend den im Durchschnitt des jeweiligen Stützzeitraumes beobachteten Zusammenhängen. In den einzelnen Jahren können Abweichungen von dem durchschnittlichen Zusammenhang auftreten. Diese müssen im Rahmen einer Kurzfristanalyse beachtet werden. Auch im Falle „guter Erklärungsfunktionen“ kann man keine Aussage darüber machen, ob die für die Vergangenheit festgestellten durchschnittlichen Zusammenhänge wenigstens noch für die nähere Zukunft gelten, wenn auch die Unsicherheit im Falle „guter“ Erklärungsfunktionen wesentlich geringer bzw. eingrenzbarer ist als etwa im Falle reiner Trendfunktionen. Hilfreich wäre es daher, wenn Stille Reserven und grundsätzliche Veränderungen im Erwerbsverhalten auch über laufende Befragungen ermittelt werden könnten.

Wegen dieser statistischen und methodischen Problematik empfiehlt es sich, in allen Fällen, in denen mehrere Ansätze plausible Ergebnisse erbrachten, aus Vorsichtsgründen den unteren Varianten den Vorzug zu geben, um im Zweifel das Ausmaß der Stillen Reserve nicht überhöht auszuweisen. Aufgrund des beschriebenen Vorgehens müssen die ausgewiesenen Werte dieser längerfristigen Modellrechnungen als längerfristige Tendenzwerte angesehen werden. Für kurzfristige Analysen sind kurzfristige Sondereinflüsse zusätzlich zu berücksichtigen.

3. Ergebnisse der Neuberechnung

Grundsätzlich ist mit Hilfe der Potentialfunktionen eine Berechnung von Stille-Reserve-Erwerbsquoten von dem Jahr an möglich, in welchem Daten für den entsprechenden Arbeitsmarkt-Indikator vorliegen, also generell ab 1960. Da aber strukturierte Daten der deutschen Bevölkerung, an die

¹³⁾ Vgl. Schwarz, K., Erwerbstätigkeit verheirateter Frauen, in: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 8/1978, S. 473 ff.

¹⁴⁾ Versuche, das Einkommen als erklärende Variable der Erwerbsbeteiligung zu berücksichtigen, finden sich bei: Blazejczak, J., Bestimmungsgründe des Erwerbsverhaltens und Messung der Stillen Reserve, in: *BeitrAB* 56, S. 283 ff., und Boss, A., Das Arbeitskräfteangebot in der Bundesrepublik Deutschland in den achtziger Jahren, in: *Kieler Arbeitspapiere* Nr. 158, Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel.

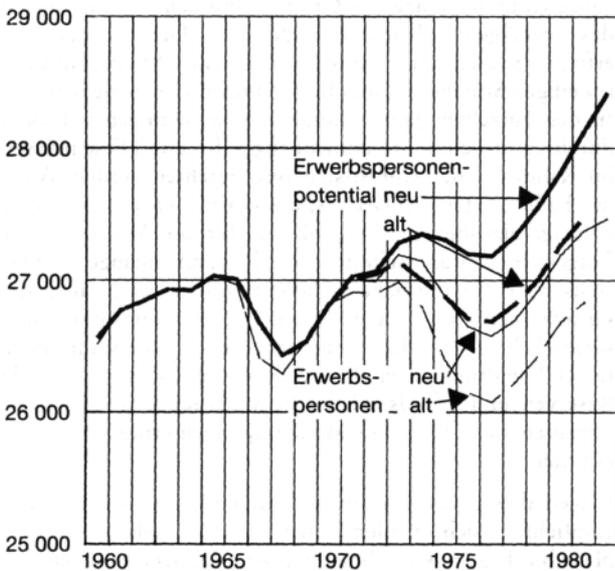
die Stille-Reserve-Quoten anzulegen sind, erst ab 1970 greifbar sind, muß auch auf die Berechnung einer strukturierten Stillen Reserve vor 1970 verzichtet werden. Zudem beginnt bei einem Großteil der Regressionsansätze zur Schätzung der spezifischen Erwerbsbeteiligung der Stützzeitraum erst nach 1960, z. T. erst 1968. Daher sind für die Jahre 1960 sowie 1966 bis 1968 die bisherigen globalen Werte übernommen worden.

Die wichtigsten Ergebnisse der neuen längerfristigen Modellrechnung zum Erwerbspersonenpotential sind in den zusammenfassenden Tabellen 2–6 am Schluß des Textteils dargestellt. In den folgenden Schaubildern werden die Ergebnisse der Neuberechnung mit den bisher verwendeten Zahlen verglichen.

3.1 Erwerbspersonenpotential

Schaubild 1 stellt die Entwicklungskurven der gesamten Erwerbspersonenzahl und des gesamten Erwerbspersonenpotentials nach alter und neuer Zahlenbasis bzw. Schätzung einander gegenüber. Die neuen Reihen zeigen im großen und ganzen den gleichen Verlauf wie die alten Werte, lediglich auf höherem Niveau, was im wesentlichen auf die Revision der Erwerbstätigenzahlen durch das Statistische Bundesamt zurückzuführen ist.

Schaubild 1: Vergleich der Erwerbspersonen insgesamt und des Erwerbspersonenpotentials insgesamt nach alter und neuer Zahlenbasis bzw. Schätzung – in Tsd. Personen –



Das gesamte Erwerbspersonenpotential beläuft sich somit im Jahre 1981 nach der Neuberechnung auf 28,1 Mio. Personen gegenüber schätzungsweise 27,4 Mio. auf der alten Zahlenbasis (Inländer- bzw. Wohnortkonzept).

1981 gegenüber 1980 steigt das Potential nach der neuen längerfristigen Modellrechnung aber mit rd. 310 000 (davon amtliche Erwerbspersonen + 180 000, Stille Reserve + 130 000) um fast 100 000 Personen stärker an als nach den

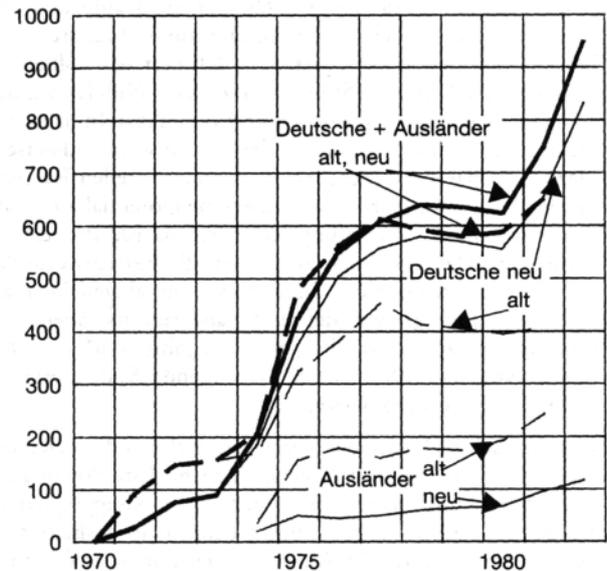
¹⁵⁾ Autorengemeinschaft, Der Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1982, a.a.O.

zuletzt auf alter Datenbasis veröffentlichten Zahlen.¹⁵⁾ Von diesem Mehranstieg entfallen nur noch rd. 30 000 auf die Datenrevision, die restlichen 70 000 Personen dagegen auf einen höheren Anstieg der Stillen Reserve.

3.2 Stille Reserve

In folgendem Schaubild 2 sind neue und alte Schätzung der Stillen Reserve miteinander verglichen. Es zeigt sich für die Stille Reserve insgesamt eine erstaunlich weitgehende Übereinstimmung in der Entwicklung und im Niveau trotz des gänzlich anderen methodischen Vorgehens.

Schaubild 2: Vergleich von Stiller Reserve nach alter und neuer Rechnung – in Tsd. Personen –



Allerdings vollzieht sich nach neuer Schätzung einerseits der Aufbau der Stillen Reserve Anfang der 70er Jahre und andererseits ihr Abbau Ende der 70er Jahre jeweils etwas langsamer bzw. später, während der jüngste Aufbau zwar ebenfalls später einsetzt, aber stärker ausfällt als nach der früheren Schätzung und dadurch 1981 das frühere Niveau um 100 000 Personen übersteigt.

Der stärkere Anstieg in 1981 resultiert aus der überwiegenden Koppelung der Bildung Stiller Reserve in den der Modellrechnung zugrundeliegenden ökonomischen Funktionen an die Entwicklung der registrierten Arbeitslosigkeit. Es kann aber bislang noch nicht eindeutig gesagt werden – dazu bedarf es noch weiterer Kontrollrechnungen insbesondere nach Vorliegen neuerer Werte –, ob die für die letzten 20 Jahre ermittelten Strukturparameter unverändert auch für die 80er Jahre gelten. Einerseits ist nicht zu vermuten, daß sich langfristige Zusammenhänge schlagartig ändern. Andererseits könnte sich ein anhaltend höheres Niveau der Arbeitslosigkeit auf die Relation Stille Reserve zu registrierter Arbeitslosigkeit auswirken. Die Berechnungen für 1981 und 1982 ergeben einen relativ mäßigeren Anstieg der Stillen Reserve als 1974 und 1975. So stieg die Stille Reserve nach der Neuberechnung sowohl 1973/75 als auch 1980/82 um rd. 300 000 Personen, während die registrierte Arbeitslosigkeit 1973/75 um rd. 800 000, 1980/82 aber um fast 950 000 Personen zunahm.

Nach den Ergebnissen der neuen Potentialrechnung beträgt das Verhältnis von Stiller Reserve zu reg. Arbeitslosigkeit:

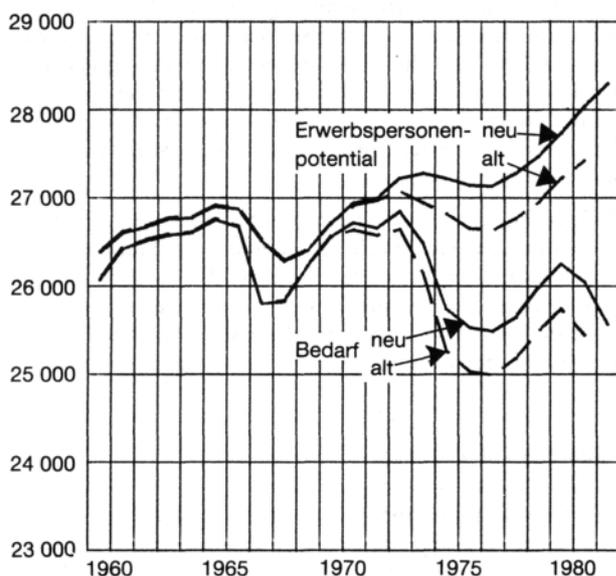
1970	0,0	1976	0,5
1971	0,3	1977	0,6
1972	0,3	1978	0,6
1973	0,3	1979	0,7
1974	0,3	1980	0,7
1975	0,4	1981	0,6
		1982	0,5

Bemerkenswert ist, daß diese Relation 1981 und 1982 trotz des absolut starken Anstiegs der Stillen Reserve abnimmt. Zu bedenken ist allerdings, daß sich diese Relation auf Bestände bezieht. Aussagekräftiger wären auch hier Zu- und Abgangsgrößen.

3.3 Arbeitsmarktbilanz

In *Schaubild 3* ist die Veränderung der Arbeitsmarktbilanz aufgrund der neuen Datenbasis dargestellt. Da sich alte und neue Schätzung der Stillen Reserve kaum unterscheiden, ist die Verschiebung nicht nur der Bedarfs-, sondern auch der Potentialkurve fast ausschließlich auf die Revision der Erwerbstätigenzahlen durch das Statistische Bundesamt zurückzuführen.

Schaubild 3: Arbeitsmarktbilanz 1960–1982 nach neuer und alter Rechnung – in Tsd. Personen –



3.4 Ergebnisse nach Nationalität

In den *Tabellen 2 und 3* sind die Ergebnisse auch nach Deutschen und Ausländern getrennt wiedergegeben. Von dem Erwerbspersonenpotential im Jahre 1982 in Höhe von 28,4 Mio. Personen waren demnach 26,2 Mio. Deutsche und 2,2 Mio. Ausländer.

Ein Vergleich der alten und neuen Stille-Reserve-Schätzungen macht deutlich, inwieweit die neuen Werte des Erwerbs-

personenpotentials nicht auf die amtliche Revision der Erwerbstätigenzahlen, sondern auf die Neuberechnung des Erwerbspersonenpotentials zurückzuführen sind (nochmals *Schaubild 2*).

Während, wie erwähnt, die alten und neuen Berechnungen der Stillen Reserve sich insgesamt nach Verlauf und Niveau weitgehend entsprechen, ergab die Neuberechnung für Deutsche vor 1974 einen geringeren und nach 1975 einen größeren Aufbau einer Stillen Reserve als bisher geschätzt. Die Stille Reserve an Deutschen beläuft sich z. B. nach neuer Rechnung 1977 auf rd. 560 000, früher rd. 450 000, und 1981 auf rd. 650 000, bisher rd. 410 000 Personen.

Demgegenüber führte die Hilfskonstruktion der Anlegung der für die Deutschen gefundenen spezifischen Relationen von Stiller Reserve zu registrierter Arbeitslosigkeit an die Arbeitslosigkeit der Ausländer für die 70er Jahre zu wesentlich geringeren Stillen Reserven als bisher angenommen. Insgesamt überschreitet die Stille Reserve dann erst im Jahre 1982 knapp die Grenze von 100 000 Personen.

Eine andere neuere Schätzung von Schmidt¹⁶⁾ für die nicht-registrierte Arbeitslosigkeit bei Ausländern kommt auf einen ungefähr doppelt so hohen Wert. Dies ist unter anderem auch darauf zurückzuführen, daß Schmidt versucht, auch Ausländer ohne Arbeiterlaubnis explizit einzubeziehen.

Da die neuen Zahlen zur Stillen Reserve bei Ausländern auch gegenüber den bisherigen Schätzungen des IAB merklich niedriger liegen, stellen die neuen IAB-Zahlen vermutlich in ausgeprägter Weise eine Untergrenze für die nicht-registrierte Arbeitslosigkeit bei Ausländern dar, auch wenn man bedenkt, daß Ausländern die Rückkehr in ihr Heimatland als Arbeitsmarktventil offen steht. Es muß deshalb weiter versucht werden, die Schätzung der Stillen Reserve bei Ausländern zu verbessern.

Sowohl bei den Deutschen wie bei den Ausländern hat nach den Neuberechnungen die Besserung der Beschäftigungslage in den Jahren 1976 bis 1980 nicht ausgereicht, Stille Reserve in einem merklichen Umfang abzubauen.

3.5 Ergebnisse für Deutsche nach Alter, Geschlecht, Familienstand

Wie im Methodenstil skizziert, wird zur Ermittlung des jahresdurchschnittlichen Erwerbspersonenpotentials zunächst die Stille Reserve auf Basis der nach Alter, Geschlecht und Familienstand disaggregierten Mikrozensuswerte der Erwerbsbeteiligung geschätzt und sodann den jahresdurchschnittlichen (amtlichen) Erwerbspersonen zugeschlagen. Dieses disaggregierte Vorgehen ermöglicht einen tief strukturierten Ausweis der Stillen Reserve und des Erwerbspersonenpotentials, wodurch auch die Plausibilität der Ergebnisse leichter überprüfbar und die Vergleichbarkeit mit anderen speziellen Untersuchungen verbessert wird.

Die Altersstruktur der Stillen Reserve der deutschen *Männer* zeigt ein deutliches Schwergewicht in den jüngeren Altersgruppen, ein großes Gewicht kommt aber auch den 60- bis unter 65jährigen zu, die seit 1979 rd. ein Viertel der männlichen Stillen Reserve stellen (*Tabelle 3*).

Für eine Beurteilung der – auf den ersten Blick erstaunlich großen – Stillen Reserve selbst bei Männern mittleren Alters können Überlegungen hilfreich sein, wie viele Nichterwerbspersonen es in diesen Altersgruppen jeweils gibt und welche Alternativen zur Erwerbstätigkeit bestehen. Die folgenden zwei Beispiele zeigen dies für das Jahr 1980.

¹⁶⁾ Schmidt, R., Offene und verdeckte Arbeitslosigkeit bei Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Die Weltwirtschaft*, Heft 1, 1983, S. 54 ff.

1. Beispiel: deutsche Männer 20 bis unter 25 Jahre (in Tsd.)

Bevölkerung	2186
Erwerbspersonen	1731
Schüler/Stud.	382 (Schätzung nach MZ)

Rest	55
davon Stille Reserve	35

2. Beispiel: deutsche Männer 40 bis unter 45 Jahre (in Tsd.)

Bevölkerung	2280
Erwerbspersonen	2202
Nicht-Erwerbspers.	78
davon Stille Reserve	9

Nur bei den Männern und Frauen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren ergibt sich bei einer derartigen Aufteilung der Bevölkerung im Jahre 1980 eine „Überdeckung“ von jeweils rd. 10 000 Personen. Zu interpretieren ist eine solche „Überdeckung“ etwa derart, daß (zumindest) in diesem Umfang Personen sich im Bildungssystem befinden, die sich bei guter Arbeitsmarktlage im Beschäftigungssystem befinden würden (bei jeweils rd. 1,3 Mio. Schüler/Stud. in dieser Altersgruppe!).

Die Struktur der Stillen Reserve der *nichtverheirateten* Frauen unterscheidet sich von derjenigen der *verheirateten* Frauen insofern, als diejenige der verheirateten Frauen relativ gleichmäßig über alle Altersgruppen verteilt ist, bei den nichtverheirateten dagegen eine Konzentration auf die Jüngeren zu beobachten ist (Tabelle 3). Aber auch in der Altersgruppe 60 bis unter 65 Jahre hat sich bei den nichtverheirateten Frauen in den letzten Jahren eine bemerkenswerte Stille Reserve herausgebildet, obwohl ihr eine äußerst restriktive Berechnungsweise zugrunde liegt.

Insgesamt überwog die Stille Reserve der verheirateten Frauen diejenige der nichtverheirateten in der Mitte der 70er Jahre noch deutlich. Inzwischen hat sich der Abstand beider Gruppen merklich verringert (siehe untenstehende Tabelle).

Der Anteil der Stillen Reserve der *Frauen insgesamt* an der gesamten Stillen Reserve sank bis 1979 fast kontinuierlich von 78% auf 51%. Seither ist er wieder auf 55% gestiegen.

Dem steht ein langfristig steigender Anteil des weiblichen Erwerbspersonenpotentials am gesamten Erwerbspersonenpotential gegenüber. 1982 betrug dieser Anteil 39% gegenüber 36% im Jahre 1970.

Bemerkenswert ist ferner, daß die Neuberechnung für 1978 eine Stille Reserve von rd. 300 000 deutschen Frauen ergibt und damit um etwa 50 000 unter der Zahl liegt, die sich aus der IAB-Repräsentativbefragung vom September/Oktober 1978 ableiten läßt,¹⁷⁾ ein Indiz für die Vermutung, daß die Ergebnisse der Neuberechnung (entsprechend den Intentionen bei der Auswahl der Schätzansätze) weitgehend als Untergrenze interpretiert werden müssen.

Generell läßt sich feststellen, daß die Stille Reserve im Zeitablauf im allgemeinen weniger rasch und dynamisch auf die Änderungen der Arbeitsmarktverhältnisse reagiert als die registrierte Arbeitslosigkeit.

4. **Schlußbemerkung**

Diese Neuschätzung der Stillen Reserve und damit – auf Basis der revidierten Erwerbspersonenzahlen des Statistischen Bundesamtes – des Erwerbspersonenpotentials leidet darunter, daß seit vielen Jahren keine Hochbeschäftigungssituation mehr zu beobachten war. Damit mußte für einen relativ langen Zeitraum eine Schätzung erfolgen, ohne daß eine Ausrichtung an beobachteten Werten möglich war. Dies ist ein nicht zu unterschätzender Unsicherheitsfaktor der Neuberechnung.

Eine wesentliche Verbesserung gegenüber der bisherigen Berechnungsmethode stellt neben der Berücksichtigung von strukturellen und konjunkturellen Bestimmungsfaktoren der Erwerbsbeteiligung die Schätzung einer tief disaggregierten Stillen Reserve dar. Damit wurde das Ziel verfolgt, den generellen Unsicherheitsbereich bei der Schätzung einer Stillen Reserve einzuengen.

Gleichzeitig mit der Schätzung der Stille-Reserve-Erwerbsquoten in nach Geschlecht, Alter und – bei Frauen – nach Familienstand strukturierter Form ist die Möglichkeit zur Berechnung von entsprechendem Potentialerwerbsquoten gegeben. Diese bilden die Grundlage für neue Projektionen des Erwerbspersonenpotentials in disaggregierter Form.

Die Stille Reserve 1970–1982 nach dem Familienstand der Frauen, Deutsche – in Tsd. Personen –

	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
nichtverheiratete Frauen	0	5	24	31	51	90	114	124	130	131	138	176	225
verheiratete Frauen	0	17	26	30	80	160	177	187	184	170	159	193	240
Frauen insgesamt	0	22	50	61	131	250	291	311	314	301	297	369	465

¹⁷⁾ Brinkmann, Ch., Erwerbsbeteiligung und Arbeitsmarktverhältnisse: Neue empirische Ergebnisse zur „Entmutigung“ und zusätzlichen „Ermütigung“ von weiblichen Erwerbspersonen, in: BeitrAB 44, S. 120 ff., insbes. S. 135.

Übersicht 1: Ausgewählte Regressionsansätze zur Schätzung der spezifischen Erwerbsbeteiligung
- deutsche Männer -

Altersgruppe		Variat.- Koeff.	F- Statist.	R	D-W- Statist.	Beginn	Bemerkung
15 bis u. 20							
20 bis u. 25	0,93769 - 0,0345 lnT - 0,0036 AF ¹⁾ (6,4) (1,7)	1,73	39,0	0,8967	0,42	1960	} familien- stands- bereinigt
25 bis u. 30	1,0000 - 0,0241 lnT - 0,0034 AF ¹⁾ (6,8) (2,4)	1,04	48,7	0,9147	0,50	1960	
30 bis u. 35	0,99331 - 0,0005 T - 0,0021 AF ¹⁾ (2,3) (3,3)	0,40	31,5	0,8819	0,56	1960	
35 bis u. 40	0,98216 + 0,0005 T - 0,0015 AF ¹⁾ (4,2) (4,2)	0,22	10,2	0,7290	0,76	1960	Plafond ²⁾
40 bis u. 45	0,97251 + 0,0010 T - 0,0021 AF ¹⁾ (9,2) (6,4)	0,20	42,6	0,9086	1,11	1960	Plafond ²⁾
45 bis u. 50	0,95184 + 0,0005 T - 0,0007 AF ¹⁾ (5,1) (2,7)	0,17	14,1	0,7816	1,67	1960	Plafond ²⁾
50 bis u. 55	0,93668 - 0,0006 T + 0,0032 OSQ (M+F) (2,7) (2,5)	0,35	20,8	0,8649	1,40	1963	
55 bis u. 60	0,88175 - 0,0023 T + 0,0058 OSQ (M+F) (4,2) (1,5)	1,24	22,8	0,8534	0,59	1960	
60 bis u. 65							

- nichtverheiratete deutsche Frauen -

Altersgruppe	Familien- stand		Variat.- Koeff.	F- Statist.	R	D-W- Statist.	Beginn
15 bis u. 20	ledig	0,85095 - 0,0232 T + 0,0072 OZAP (F) ¹⁾ (20,57)	3,07	519,9	0,9919	1,26	1961
20 bis u. 25	ledig	0,94029 - 0,0080 T - 0,0054 AF (14,51) (3,01)	1,53	227,2	0,9797	0,54	1958
25 bis u. 30	ledig	0,94802 - 0,0045 T - 0,0048 AF (7,33) (2,40)	1,61	67,5	0,9363	0,57	1958
30 bis u. 35	ledig	0,91200 - 0,0008 T - 0,0037 AF (2,18) (3,17)	0,94	19,5	0,8198	1,31	1958
35 bis u. 40	nv.	0,85066 - 0,0269 Du ³⁾ - 0,0021 AMI (6,22) (1,98)	0,86	36,8	0,9115	2,01	1962
40 bis u. 45	nv.	0,70700 + 0,0041 TzTr ⁴⁾ - 0,0046 AMI (3,8) (2,3)	1,66	7,8	0,6810	0,78	1962
45 bis u. 50	nv.	0,40494 + 0,0131 Tzi ⁵⁾ - 0,0058 AF ¹⁾ (11,6) (2,9)	1,96	93,9	0,9576	1,15	1963
50 bis u. 55	nv.	- 0,10835 + 0,0272 TzTr ⁴⁾ - 0,0029 TZAF ¹⁾ (12,1) (1,3)	1,55	165,4	0,9866	1,41	1967
55 bis u. 60	v./g.	0,29487 + 0,0067 T + 0,0017 OZA (F) (13,5) (1,2)	3,09	118,5	0,9640	0,65	1959
60 bis u. 65	v./g.						

- verheiratete deutsche Frauen -

Altersgruppe		Variat.- Koeff.	F- Statist.	R	D-W- Statist.	Beginn
15 bis u. 20	0,65626 - 0,0038 alt.spez.Geb.-Ziff. + 0,0210 OSQ (M+F) (3,6) (2,2)	3,8	7,1	0,6537	1,19	1960
20 bis u. 25	0,33245 + 0,0168 rel.Schulbesuch ⁶⁾ - 0,0054 AMI (13,0) (2,2)	1,7	303,4	0,9886	0,81	1966
25 bis u. 30	0,95792 - 0,0090 Anteil 2.u.w.Geb. ⁷⁾ + 0,0070 T - 0,0020 AF ¹⁾ (3,4) (2,9) (1,3)	1,2	416,0	0,9960	1,43	1968
30 bis u. 35	0,77541 - 0,0053 Anteil 2.u.w.Geb. ⁷⁾ + 0,0087 T - 0,0022 AF (3,8) (7,4) (1,5)	1,0	529,4	0,9968	2,36	1968
35 bis u. 40	- 0,20772 + 0,0231 IzIr ⁴⁾ - 0,0029 TZAF (9,6) (1,3)	2,0	195,4	0,9850	0,86	1968
40 bis u. 45	- 0,08825 + 0,0192 IzIr ⁴⁾ - 0,0025 TZAF (11,8) (1,7)	1,3	290,6	0,9898	1,16	1968
45 bis u. 50	0,29027 + 0,0043 IzI ⁵⁾ + 0,0002 T ² - 0,0027 AF (6,1) (5,5) (1,5)	1,6	151,9	0,9839	1,08	1964
50 bis u. 55	- 0,43715 + 0,0052 IzI ⁵⁾ + 0,0138 Anteil ⁸⁾ - 0,0040 TZAF ¹⁾ (4,0) (4,0) Fam.o.K. (2,5)	1,8	37,3	0,9542	1,38	1968
55 bis u. 60						
60 bis u. 65	0,11030 + 0,0033 IzI ⁵⁾ - 0,0053 T + 0,0063 OSQ (M+F) (2,0) (3,6) (1,3)	8,5	28,6	0,9092	0,66	1961

Zahlen in Klammern: t-Werte
Erklärung der Arbeitsmarkt-Konjunktur-Indikatoren in Tabelle 1
1) (t - 1)
2) Begrenzt auf den höchsten bisher beobachteten Wert
3) Dummy-Variablen (0 bis 1966, 1 ab 1967)
4) Trend der Teilzeitquote erwerbstätiger Frauen

5) Teilzeitquote erwerbstätiger Frauen
6) relativer Schulbesuch der jeweils 20jährigen als ehemals 18jährige an Gymnasien und Fachschulen
7) Anteil 2. und weiterer Geburten an allen Geburten, altersspezifisch
8) Anteil der Familien ohne Kinder an allen Familien

Tabelle 1: Arbeitsmarkt – Konjunktur – Indikatoren

Jahr	OffStQu		OzA		OzAP		AMI	AF	TZ-AF
	Männer und Frauen	Frauen	Männer und Frauen	Frauen	Männer und Frauen	Frauen			
1958			0,3	0,4				3,8	
1959			0,5	0,7				2,6	
1960	2,3	2,8	1,7	2,1	2,2	2,8	1,3	1,3	
1961	2,6	3,1	3,1	3,5	2,6	3,1	0,9	0,8	
1962	2,7	3,3	3,7	4,5	2,7	3,2	0,7	0,7	
1963	2,6	3,2	3,0	4,2	2,5	3,1	0,9	0,7	
1964	2,8	3,5	3,6	4,7	2,8	3,4	0,8	0,7	
1965	3,0	4,0	4,4	7,0	2,9	3,8	0,7	0,5	
1966	2,5	3,5	3,4	5,8	2,4	3,4	0,8	0,6	1,1
1967	1,4	2,3	0,7	1,3	1,4	2,3	2,4	1,7	2,0
1968	2,3	3,1	2,1	2,6	2,3	3,1	1,5	1,2	1,6
1969	3,4	4,1	4,2	5,7	3,3	4,0	0,8	0,8	1,3
1970	3,5	3,9	5,3	5,4	3,5	3,8	0,7	0,8	1,3
1971	2,9	3,1	3,5	2,9	2,8	3,1	0,9	1,1	1,6
1972	2,4	2,7	2,2	2,0	2,4	2,7	1,2	1,4	1,6
1973	2,5	2,5	2,1	1,6	2,5	2,5	1,3	1,5	1,8
1974	1,4	1,6	0,5	0,5	1,4	1,6	3,0	3,1	3,7
1975	1,1	1,3	0,2	0,2	1,1	1,4	5,9	5,4	6,3
1976	1,1	1,2	0,2	0,2	1,1	1,2	5,2	5,8	6,6
1977	1,0	1,1	0,2	0,2	1,1	1,2	4,9	6,0	6,7
1978	1,1	1,1	0,3	0,2	1,1	1,2	4,7	5,8	6,8
1979	1,3	1,1	0,4	0,2	1,4	1,2	4,0	5,2	5,9
1980	1,3	1,1	0,4	0,2	1,4	1,1	4,0	5,2	5,6
1981	0,9	0,7	0,2	0,1	0,9	0,8	5,9	6,9	6,9
1982	0,4	0,3	0,1	0,1	0,5	0,4	8,6	8,6	7,8
Hochbeschäftigungswert	3,5	4,0	5,0	5,5	3,5	4,0	0,7	0,7	1,3

OffStQu = Offene Stellen zu abhängigen Erwerbspersonen (Erwerbstätigen und registrierten Arbeitslosen), in Prozent
 OzA = Offene Stellen zu Arbeitslosen
 OzAP = Offene Stellen zu Arbeitsplatzangebot (abhängigen Erwerbstätigen und offenen Stellen), in Prozent
 AMI = Arbeitslose und ein Drittel Kurzarbeiter zu abhängigen Erwerbspersonen, in Prozent
 AF = Arbeitslosenquote der Frauen, in Prozent
 TZ-AF = Teilzeitarbeitslosenquote der Frauen, in Prozent

Tabelle 2: Erwerbspersonenpotential nach Alter und Geschlecht 1982 – in Tsd. Personen –

Altersgruppen	Deutsche + Ausländer			Deutsche					Ausländer		
	Männer + Frauen	Männer	Frauen	Männer + Frauen	Männer	Frauen			Männer + Frauen	Männer	Frauen
						insgesamt	nicht verheiratet	verheiratet			
15 bis unter 20	2 338	1 298	1 040	2 173	1 193	980	938	42	165	105	60
20 bis unter 25	3 733	2 041	1 692	3 472	1 872	1 600	1 096	504	261	169	92
25 bis unter 30	3 333	1 993	1 340	3 015	1 789	1 226	482	744	318	204	114
30 bis unter 35	3 269	2 063	1 206	2 888	1 822	1 066	266	800	381	241	140
35 bis unter 40	2 944	1 853	1 091	2 614	1 623	991	210	781	330	230	100
40 bis unter 45	3 801	2 428	1 373	3 511	2 215	1 296	272	1 024	290	213	77
45 bis unter 50	3 130	2 006	1 124	2 924	1 858	1 066	243	823	206	148	58
50 bis unter 55	2 611	1 706	905	2 486	1 618	868	252	616	125	88	37
55 bis unter 60	2 013	1 215	798	1 940	1 165	775	312	463	73	50	23
60 bis unter 65	869	585	284	830	558	272	147	125	39	27	12
65 und älter	374	202	172	366	197	169	113	56	8	5	3
Summe	28 415	17 390	11 025	26 219	15 910	10 309	4 331	5 978	2 196	1 480	716

Tabelle 3: Stille Reserve nach Alter und Geschlecht 1982 – in Tsd. Personen –

Alter	Deutsche + Ausländer			Deutsche					Ausländer		
	Männer + Frauen	Männer	Frauen	Männer + Frauen	Männer	Frauen			Männer + Frauen	Männer	Frauen
						insgesamt	nicht verheiratet	verheiratet			
15 bis unter 20	150	82	68	124	65	59	54	5	26	17	9
20 bis unter 25	161	58	103	146	51	95	62	33	15	7	8
25 bis unter 30	89	50	39	77	42	35	19	16	12	8	4
30 bis unter 35	67	31	36	54	25	29	5	24	13	6	7
35 bis unter 40	57	19	38	46	15	31	4	27	11	4	7
40 bis unter 45	68	17	51	58	14	44	13	31	10	3	7
45 bis unter 50	62	10	52	54	8	46	12	34	8	2	6
50 bis unter 55	61	21	40	55	18	37	6	31	6	3	3
55 bis unter 60	52	28	24	49	26	23	4	19	3	2	1
60 bis unter 65	183	112	71	170	104	66	46	20	13	8	5
Summe	950	428	522	833	368	465	225	240	117	60	57

Tabelle 4: Erwerbspersonen, Stille Reserve, Erwerbspersonenpotential – Deutsche – Inländerkonzept, in Tsd. Personen

	Erwerbs- personen	Stille Reserve	Erwerbs- personen- potential	Erwerbs- personen	Stille Reserve	Erwerbs- personen- potential	Erwerbs- personen	Stille Reserve	Erwerbs- personen- potential
	Männer	Männer	Männer	Frauen	Frauen	Frauen	Männer und Frauen	Männer und Frauen	Männer und Frauen
1960	16470	16	16486	9798	31	9829	26268	47	26315
1961	16511	0	16511	9818	0	9818	26329	0	26329
1962	16466	0	16466	9760	0	9760	26226	0	26226
1963	16438	0	16438	9731	0	9731	26169	0	26169
1964	16396	0	16396	9635	0	9635	26031	0	26031
1965	16347	0	16347	9582	0	9582	25929	0	25929
1966	16303	0	16303	9425	43	9468	25728	43	25771
1967	16168	71	16239	9206	192	9398	25374	263	25637
1968	16067	27	16094	9192	111	9303	25259	138	25397
1969	15993	0	15993	9170	0	9170	25163	0	25163
1970	15929	0	15929	9124	0	9124	25053	0	25053
1971	15791	6	15797	9134	22	9156	24925	28	24953
1972	15547	26	15573	9211	50	9261	24758	76	24834
1973	15450	29	15479	9300	61	9361	24750	90	24840
1974	15354	54	15408	9342	131	9473	24696	185	24881
1975	15322	125	15447	9350	250	9600	24672	375	25047
1976	15241	213	15454	9370	291	9661	24611	504	25115
1977	15240	246	15486	9355	311	9666	24595	557	25152
1978	15309	265	15574	9403	314	9717	24712	579	25291
1979	15406	268	15674	9465	301	9766	24871	569	25440
1980	15417	258	15675	9619	297	9916	25036	555	25591
1981	15497	283	15780	9766	369	10135	25263	652	25915
1982	15542	368	15910	9844	465	10309	25386	833	26219

Tabelle 5: Erwerbspersonen, Stille Reserve, Erwerbspersonenpotential – Ausländer – Inländerkonzept, in Tsd. Personen

	Erwerbs- personen	Stille Reserve	Erwerbs- personen- potential	Erwerbs- personen	Stille Reserve	Erwerbs- personen- potential	Erwerbs- personen	Stille Reserve	Erwerbs- personen- potential
	Männer	Männer	Männer	Frauen	Frauen	Frauen	Männer und Frauen	Männer und Frauen	Männer und Frauen
1960	209	0	209	41	0	41	250	0	250
1961	368	0	368	75	0	75	443	0	443
1962	502	0	502	117	0	117	619	0	619
1963	598	0	598	163	0	163	761	0	761
1964	687	0	687	204	0	204	891	0	891
1965	843	0	843	262	0	262	1105	0	1105
1966	914	0	914	320	0	320	1234	0	1234
1967	733	0	733	302	0	302	1035	0	1035
1968	724	0	724	308	0	308	1032	0	1032
1969	965	0	965	407	0	407	1372	0	1372
1970	1250	0	1250	514	0	514	1764	0	1764
1971	1483	0	1483	594	0	594	2077	0	2077
1972	1577	0	1577	655	0	655	2232	0	2232
1973	1711	0	1711	734	0	734	2445	0	2445
1974	1683	7	1690	768	13	781	2451	20	2471
1975	1502	19	1521	710	31	741	2212	50	2262
1976	1388	22	1410	652	23	675	2040	45	2085
1977	1349	25	1374	633	25	658	1982	50	2032
1978	1353	32	1385	627	28	655	1980	60	2040
1979	1392	35	1427	652	30	682	2044	65	2109
1980	1476	38	1514	679	29	708	2155	67	2222
1981	1447	52	1499	663	44	707	2110	96	2206
1982	1420	60	1480	659	57	716	2079	117	2196

Tabelle 6: Erwerbspersonen, Stille Reserve, Erwerbspersonenpotential – Deutsche + Ausländer – Inländerkonzept, in Tsd. Personen

	Erwerbs- personen	Stille Reserve	Erwerbs- personen- potential	Erwerbs- personen	Stille Reserve	Erwerbs- personen- potential	Erwerbs- personen	Stille Reserve	Erwerbs- personen- potential
	Männer	Männer	Männer	Frauen	Frauen	Frauen	Männer und Frauen	Männer und Frauen	Männer und Frauen
1960	16679	16	16695	9839	31	9870	26518	47	26565
1961	16879	0	16879	9893	0	9893	26772	0	26772
1962	16968	0	16968	9877	0	9877	26845	0	26845
1963	17036	0	17036	9894	0	9894	26930	0	26930
1964	17083	0	17083	9839	0	9839	26922	0	26922
1965	17190	0	17190	9844	0	9844	27034	0	27034
1966	17217	0	17217	9745	43	9788	26962	43	27005
1967	16901	71	16972	9508	192	9700	26409	263	26672
1968	16791	27	16818	9500	111	9611	26291	138	26429
1969	16958	0	16958	9577	0	9577	26535	0	26535
1970	17179	0	17179	9638	0	9638	26817	0	26817
1971	17274	6	17280	9728	22	9750	27002	28	27030
1972	17124	26	17150	9866	50	9916	26990	76	27066
1973	17161	29	17190	10034	61	10095	27195	90	27285
1974	17037	61	17098	10110	144	10254	27147	205	27352
1975	16824	144	16968	10060	281	10341	26884	425	27309
1976	16629	235	16864	10022	314	10336	26651	549	27200
1977	16589	271	16860	9988	336	10324	26577	607	27184
1978	16662	297	16959	10030	342	10372	26692	639	27331
1979	16798	303	17101	10117	331	10448	26915	634	27549
1980	16893	296	17189	10298	326	10624	27191	622	27813
1981	16944	335	17279	10429	413	10842	27373	748	28121
1982	16962	428	17390	10503	522	11025	27465	950	28415